

Die Besetzung des Volksfreundhaus in Braunschweig am 9. März 1933

Textauswahl aus Braunschweiger
Tageszeitungen und weiterem Schrifttum
in Braunschweig

Gundolf Algermissen, Braunschweig



Inhaltliche Vorbereitung:

Akademie Regionale
Gewerkschaftsgeschichte für
Niedersachsen und Sachsen-Anhalt

Institut für Braunschweigische
Regionalgeschichte
an der TU Braunschweig

*Zu den Bildern (von oben):
Situationen während der Volksfreundhaus-
Besetzung und dem Verbrennen von
Unterlagen auf dem „Ackerhof“;
unten: „Der Volksfreund“ 1944 nach einem
Bombenangriff – seit einigen Jahren hieß es
„Gerhard Landmann Haus“*

Freitag, 03.03.:

Die politische Stimmung in Stadt und Land Braunschweig wird immer unerträglicher. Eine Schlägerei folgt der anderen. Erstmals sorgt ein Gerücht in der Stadt für Aufregung, das Partei-, Gewerkschafts- und Verlagshaus solle von Nationalsozialisten gestürmt werden.

Dienstag, 07.03.:

Der Bundesvorsitzende des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, Gustav Schneider, fasst in einem Artikel die Stellung der Gewerkschaften zusammen. Er schrieb u.a.: *Die rasche Folge neuerer Regierungen in knapp zehn Monaten erhellt das wechselvolle Schicksal der Gewerkschaften. Keine Gewerkschaft tut gut, sich an solches Schicksal zu binden. [...] Deshalb erwächst den Gewerkschaften die bedeutsame Aufgabe, jeder Regierung gegenüber Mahner und Wecker des sozialen Gewissens zu sein. Sie werden diese Aufgabe umso besser erfüllen, je entfernter sie den parteipolitischen Bestrebungen stehen.*

Ebenfalls am Dienstag, um 15.15 Uhr, nahmen die Dienstabteilungen der Braunschweiger Hilfspolizei, die SA, auf dem Schlossplatz Aufstellung zur Besichtigung. Am nächsten Tag konnte man in den Tageszeitungen lesen: „Minister Klagges besichtigt die Hilfspolizei“.

Mittwoch, 8. März:

In den Tageszeitung war nachzulesen: „Hakenkreuzfahne auf dem Rathaus“ – Weiter war zu lesen: Heute Vormittag gegen 9 Uhr besetzte ein Trupp des SA-Motorsturms II der Standarte 92 *[die sogenannte Standarte Alt-Bayern mit*

Standort Ingolstadt] das Rathaus und hisste auf dem Dache die zwei Hakenkreuzfahnen. OB Böhme verweigerte die Schlüsselherausgabe, für 10 Uhr wurde eine Ratssitzung angesetzt, in der über die Fahnenhissung beraten und beschlossen werden sollte. Das Ergebnis ist nicht nachvollziehbar, die Fahne wehte weiter auf dem Rathaus.

In einer Braunschweiger Lokalzeitung war unter der Überschrift „Schwarz-weiß-rot und Hakenkreuz auf dem Landtag“ zu lesen: Der feierliche Akt der Flaggenhissung - Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurden am Mittwochnachmittag die Flaggen ... gehisst.

Und an anderer Stelle der gleichen Zeitung wird das Volksfreundhaus als ein „Unruheherd“ identifiziert: - Zitat -:

In den letzten Wochen ist die Erfahrung gemacht worden, dass das Gebäude des Volksfreund der Ausgangspunkt von Unruhen war. Abordnungen des Reichsbanners haben sich dort offenbar ständig aufgehalten und Überfälle auf Andersdenkende, insbesondere auf Nationalsozialisten ausgeführt.

Und selbst Herr Alpers, der für den nächsten Tag die absolute Polizeihöhe übertragen wurde, machte seine Erfahrungen, in einer weiteren Zeitung wurde festgestellt: So wurde erst am Mittwoch vor dem Volksfreundhaus der Landtagsabgeordnete Alpers angepöbelt.

Donnerstag, 9. März:

Beginnen wir mit einem Zitat aus dem sozialdemokratischen Pressedienst vom 9. März 1933:

Ein Trommelfeuer der Nazipartei auf die braunschweigischen Betriebe endete mit einer einmütigen Abwehr der Belegschaften. So war eine Nazibetriebsversammlung für die beiden größten Betriebe Miag und Büssing, die insgesamt 2.000 Mann Belegschaft umfassen, von sage und schreibe 68 Mann besucht. Davon war der größte Teil SA-Saalschutz, der Rest setzte sich aus Ingenieuren, kaufmännischen und technischen Angestellten zusammen. Ganze zwei Betriebsarbeiter waren erschienen – als Horchposten der freien Gewerkschaften. Ähnlich war die Nazielite in den übrigen Betriebsversammlungen.

In Berichten über den 9. März 1933 in den fünf Braunschweiger Tageszeitungen konnte man über die Ereignisse lesen:

In den Mittagsstunden

Ein Nationalsozialist sah mehrere Burschen und Männer, die mit „selbstgefertigten Hoheits- und NSBO-Abzeichen gekennzeichnet waren, dass diese Passanten, und besonders Frauen anpöbelten. Als er mit dem Hitlergruß an sie herantrat, um sie zurechtzuweisen, wurde er niedergeschlagen und konnte nur mit knapper Not weiteren Misshandlungen entgehen. Kurz darauf überfiel eine Horde von etwa 40 Reichsbannerleuten einen SS-Mann, der zur Hilfe herbeikam. Der SS-Mann wurde nach kurzer Gegenwehr niedergeschlagen und trug mehrere stark blutende Wunden davon. Die Täter verschwanden unter Mitnahme der SS-Mütze im Volksfreundhaus“.

In der Ausgabe der Braunschweiger Neuesten Nachrichten war zu lesen:

Heute in den Mittagsstunden ist ein SS-Mann vor dem Volksfreund-Haus niedergeschlagen worden und man hat ihm auch die Mütze geraubt. [...] [Zur Erläuterung: Friedrich Alpers, Führer der 49. SS-Standarte sagte zu dem Ereignis] *als ich um 14.30 Uhr in das Büro der 49. SS-Standarte kam, meldete sich der SS-Mann, indem er seine schweren Verletzungen zeigte, dass der Überfall erfolgt sei. [...] Die Herren [Gewerkschafter und Sozialdemokraten] haben nicht die erforderlichen Konsequenzen aus dem Ergebnis der Reichstagswahl und aus den Ereignissen im Reich gezogen. Ich meldete deshalb den Vorfall der Polizeibehörde.*

Nachmittags, gegen 15 Uhr wurde ein Landtagsfraktionssitzung der Nationalsozialisten abgehalten. NS-Aktivisten von SA und SS hissten unter den Augen der Behördenvertreter eigenmächtig Hakenkreuzfahnen auf öffentlichen Gebäuden.

Weiter Theo Alpers im Original: *Die Polizei hat daraufhin, um die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen, das Volksfreundhaus beschlagnahmen lassen. Diese Aufgabe wurde Hilfsorganen der Polizei übertragen. Bei der Bedeutung dieser Angelegenheit hielt ich es für erforderlich, dass ich [Friedrich Alpers] persönlich die Führung dieser politischen Aktion übernahm. Wir sind dann im Verein mit der uniformierten Polizei auf Wagen der Polizei zum Volksfreundgebäude gefahren. Die Aktion sollte in aller Ruhe durchgeführt werden.*

Diese Aktion begann nach 15.30 Uhr, um 16.04 Uhr hielten wir zunächst vor dem Volksfreundgebäude und ließen durch einzelne Beamte die Straße räumen.

Eine weitere Aktion wurde in einem Bericht beschrieben: *Am Donnerstagnachmittag wird das Verlagshaus des örtlichen marxistischen Organs an der Schloßstraße von Hilfspolizeibeamten und SS-Männern besetzt, die auf dem Turm die Hakenkreuzfahne hissten.*

Die Überfallaktion wurde in allen fünf Tageszeitungen NS-freundlich beschrieben, dazu einige Beispiele: *„Den überfallenden SS-Männern war daran gelegen, die Angreifer zu fassen. Sie holten deshalb Verstärkung herbei, und mit vereinten Kräften drangen die SS-Leute in das Gewerkschaftshaus ein, um nach den Angreifern zu suchen. Dabei wurde ihnen Widerstand geleistet. Ein Marxist trat mit der Waffe in der Hand den SS-Leuten entgegen und war im Begriff auf sie zu feuern. Diesem Angriff kam aber ein SS-Mann zuvor, er feuerte auf den Marxisten, sodass dieser zusammenbrach. Der Ange-schossene wurde dem Landeskrankenhaus zugeführt, jedoch konnte dort nur noch sein Tod festgestellt werden.*

Nachdem die Marxisten überwältigt und/oder entkommen waren, nahmen die SS-Männer und SA-Hilfspolizei von dem Hause Besitz. Sie unterzogen die Räume einer eingehenden Untersuchung und schleppten rote Fahnen, marxistische Zeitungen und allerlei Druckschriften auf den Ackerhof und zündeten den zusammengetragenen Haufen an.

Die Opfer waren, Hans Saile, 28 Jahre jung, Werbeleiter der Inseraten-Union, er wird durch einen Bauchschuss getötet. Gewerkschaftssekretär Otto Zerbel, Geschäftsführer des Gesamtverbandes in

Braunschweig. Nazi treffen ihn in einem Treppenaufgang, er wird schwer misshandelt und aus dem Haus geworfen. Der Volksfreund-Aquisiteur Wilhelm Grauel er muss das gleiche Martyrium wie Zerbel ertragen und war seitdem flüchtig. Der Kraftfahrer Richard Neuenfeldt, er war der Besetzung mit einer Kfz-Reparatur auf dem Hof beschäftigt. Er wurde mit Knüppeln, Stahlruten und Revolverknäufen und anderen Eisenwerkzeugen solange auf den Kopf und ins Gesicht geschlagen, bis er bewusstlos zusammenbrach.

Die Polizei stellte in einem Bericht fest:
... Das Landeskriminalamt teilt mit: Heute Nachmittag gegen 16 Uhr ist das „Volksfreund-Gebäude“ polizeilich besetzt und geschlossen worden. Die Schließung ist erfolgt, weil nach den Umständen zu besorgen war, dass das Gebäude von einer Mehrheit von Personen als Sammelstelle oder Stützpunkt zu Gewalttätigkeiten aus politischen Beweggründen benutzt werde. Die Kassenräume der „Arbeiterbank“ sind nicht geschlossen. Bei der Schließung ist der Werbeleiter Hans Saile [25 Jahre] durch einen Bauchschuss tödlich verletzt worden. [...] Bei diesen Schießereien [von der Friesenstraße aus] ist ein halbwüchsiger Junge angeschossen worden. [...] Der Junge wohnt am Nickelkult, offenbar haben die Kommunisten ihre Anhänger aus der ganzen Stadt nach der Friesenstraße zusammengezogen.

Und weitere Details zur Erstürmung des Volksfreundhauses:

In der Zeit von 18 bis 20 Uhr waren zeitweilig die den Ackerhof und die Schloßstraße umschließenden Straßen abgeriegelt.

In einer Pressekonferenz, zu der die Kreisleitung der NSDAP am frühen Donnerstagsabend eingeladen hatte, hieß es auch, [...] *von zuständiger Stelle wird gebeten, darauf hinzuweisen, dass die Führung dieser Aktion der Sturmbannführer Landtagsabgeordneter Alpers hatte, der für diesen Tag mit polizeilichen Befugnissen ausgestattet gewesen sei.*

Und auch die sogenannte rechtliche Rechtfertigung wurde während des Pressegesprächs geliefert: *Die restlose Beschlagnahme erfolgte aufgrund der Notverordnung. Und von zuständiger Stelle wurde weiter darauf hingewiesen, dass die Hilfsorgane der Polizei, gemeint waren SA- und SS-Einheiten, mit weißen Armbinden ausgestattet waren.*

Die Gleichgültigkeit der beinahe schon gleich geschalteten Presse war erreicht, als lapidar noch daraufhin gewiesen wurde, gegen 21 Uhr wurden die Straßen wieder freigegeben. Und, vor dem Volksfreund-Haus konzertierte in den späteren Abendstunden die SA-Kapelle.

Und einen weiteren Triumph der SA und SS-Staffeln vermeldeten die Presseorgane. Die Überschrift eines Artikels: *16 kommunistische Zellenführer festgenommen - Am Donnerstag gegen 10 Uhr abends rückte ein Kommando der Schutzpolizei nach einem Hause in der Breiten Straße aus. Auf einer Stubenversammlung wurden 16 kommunistische Zellenführer festgenommen. Hochverräterisches Material wurde beschlagnahmt. [...] Sie wurden in das Gefängnis eingeliefert.“*

Weitere Opfer der NS-Banden:

Landgerichtsrat Dr. Kurt Staff, wurde auf offener Straße überfallen schwer misshandelt.

Dr. Friedrich Lube, Mitglied des SPD-Bezirksvorstands, wurde in seiner Wohnung überfallen. Dazu bleibt folgender Dialog überliefert: Lube an der Wohnungstür:

Lube: *Was wünschen Sie?*

NS: *Wir müssen sie sprechen.*

Lube: *Ich öffne ihnen nicht.*

NS: *Sie sind Arzt. Wir haben jemand zu verbinden.*

Lube: *Wenn sie meine Hilfe als Arzt brauchen, so ist das etwas anderes. Bitte treten sie ein.*

NS: *Sind sie Dr. Lube?*

Lube: *Jawohl.*

NS: *Macht ihn fertig.*

Dr. Lube wurde auch solange misshandelt, bis er bewusstlos war. Kurz darauf kamen Schutzpolizisten, sie nahmen Dr. Lube und seine Frau in Schutzhaft.

Weitere Opfer waren Rudolf Löhr, Otto Thielemann Oberbürgermeister Ernst Böhme, Dr. Heinrich Jaspers, Wilhelm Neddermeier, Gustav Steinbrecher, um nur einige zu nennen. *Viele Mandatsträger der KPD waren unmittelbar nach dem Reichstagsbrand bereits verhaftet worden. Das KPD-Büro in der Friesenstraße war faktisch seit Mitte Februar nicht mehr in Tätigkeit.*

Soweit die Tageszeitungen.

Zeitzeugen haben uns ihre direkten Erlebnisse bzw. ihre Erinnerungen von und über diesen Tag erzählt.

Die erste Zeitzeugin:

Mein Opa war den Nazis potenziell verdächtig, denn er arbeitete als Buchhalter bei der sozialdemokratischen Tageszeitung der „Volksfreund“ in der Schlossstraße, im selben Haus, in dem sich auch die SPD-Büros befanden. Die Mitarbeiter lebten bereits seit Anfang des Jahres 1933 in Unsicherheit, ja Angst, denn das Erscheinen des Volksfreunds war schon mehrmals zeitweise verboten worden, angeblich wegen Aufrufs zum Aufruhr, in Wirklichkeit aber um den Wahlkampf der Sozialdemokraten zu behindern.

Am Nachmittag des 9. März 1933 herrschte gespannte Unruhe im Volksfreundhaus. Als auf der Straße Tumult ausbrach und rechte Parolen gebrüllt wurden, befand sich mein Opa nicht in seinem Büro sondern im unteren Stockwerk, wo – wenn ich mich an die Erzählungen richtig erinnere – die schweren Druckmaschinen standen. Plötzlich klirrten Fensterscheiben, Türen wurden krachend eingetreten.

Mein Opa rannte in den Waschraum und schloss sich auf der Toilette ein. Dort konnte er nur hören, was geschah, doch vielleicht war gerade das um so beängstigender. Menschen schimpften und schrien vor Angst, Befehle wurden gebrüllt, dazwischen das Poltern von umstürzenden, zerschlagenen Möbeln, das Stampfen schwerer Stiefel. Es gelang meinem Opa, sich durch das kleine Toilettenfenster zu zwängen und in den Innenhof zu klettern. Wer ihn gekannt hat, weiß, wie große Angst er gehabt haben muss, eine solche Leistung zu vollbringen, denn er war nie sportlich. Selbst, als er jünger und noch

nicht so korpulent war, wie ich ihn in Erinnerung habe. Er flüchtete über den Hof, durch die Toreinfahrt eines anderen Hauses und lief direkt nach Hause in die Leopoldstraße.

Dass die braunen Schergen ihn nicht verfolgten oder ihn später dort suchten, wunderte die ganze Familie. Aber die rechten Randalierer waren wohl zu sehr damit beschäftigt, die Einrichtung der Büros zu zertrümmern und die Angestellten zu misshandeln, soweit sie sie gefangen hatten. Auf einem riesigen Scheiterhaufen vor dem Haus verbrannten sie Bücher und Unterlagen. Darunter waren wahrscheinlich auch die Personalakten, sodass sie die geflüchteten Mitarbeiter nicht in ihren Wohnungen erwischen konnten. Der Werbeleiter des Verlages starb an den Folgen der Misshandlungen. Die SS richtete es sich in dem Gebäude häuslich ein.

Ein zweiter Zeitzeuge

kann sich an die Erzählung seiner Mutter erinnern: „Die Boxstaffel des Reichsbanner hatte sich zum Üben im Saal des Volksfreundhaus eingeschlossen. Unvermittelt wurde die Tür aufgetreten, die Reichsbanner männer wurden geschlagen und getreten. Die Männer, die über die Treppe versuchten zu flüchten wurden mit Schlägen von Gewehrkolben auf der Treppe traktiert und über zugerichtet. Einer der Geflüchteten wurde von der Mutter gesucht, weil er nicht wie verabredet nach Haus gekommen war. Sie rief nach ihrem Sohn in der Nähe des Volksfreundhaus und bekam die höhnische Antwort, „der ist wohl im Krankenhaus“. Zwei Hilfspolizisten kamen auf sie zu, der eine sagte im

Befehlston „Verhaften sie die Weiber“, der Angewiesene sagte zu der Frau, „gehen sie nach Haus und lassen sie sich hier nicht wieder sehen“.

Eine dritte Zeitzeugin

beschreibt aus ihren Erinnerungen, dass die Brutalität der NS-Schergen die Menschen physisch wie psychisch verstummen lassen wollte: „Es war Abend, ich saß mit meinen Eltern in der Küche. Vom Hausflur hörten wir einen stampfenden Gang, dann wummerte es an der Wohnungstür. Mein Vater öffnete, im nächsten Augenblick sah er zu mir und schickte mich ins Schlafzimmer. Ich konnte meine Neugierde nicht verbergen und ich guckte durch das Schlüsselloch. Herein kam einer meiner Onkel, das Gesicht war eher eine Fratze. Er ließ sich auf einen der Stühle fallen und jammerte beängstigend. Mein Vater sagte zu meiner Mutter, sie solle ein Bettlaken besonders heiß bügeln und mein Onkel setzte sich rücklings auf den Stuhl. Nun sah ich ein zerrissenes Hemd, der Rücken war mehr oder weniger eine Aneinanderreihung von blutig verkrusteten Striemen. Im Laufe des Gespräches zwischen meinen Eltern und meinem Onkel hörte ich meinen Onkel sagen, „die Nazibande hat unser Volksfreundhaus dichtgemacht“. Ich habe in dieser Nacht kaum geschlafen.“

Der vierte Zeitzeuge

erinnert sich an die eigenen „Historischen Bilder“: „Als Jungs sind wir oft am Samstag von Wolfenbüttel zum „Einläuten des Wochenendes“ an der Andreaskirche in Braunschweig gefahren. Als wir aus dem Glockenturm schauten, fielen uns die vielen Hakenkreuzfahnen auf – sonst wehten immer viele rote Fahnen -, die an

vielen Gebäuden heraus-hingen. Weiter sahen wir (unsere Annahme war in der Friesenstraße) eine schwache Rauchwolke. Nach dem Ende des Läutens führen wir los, um zu sehen, was los war. An der Schloßstraße, vor dem Volksfreundhaus trafen wir auf großes Menschengedränge, wir sahen den schwelenden Papierhaufen und ein Mann stand aufrecht auf einem [Podest] in Hemdsärmeln. Aus den „Zuschauern“ war zu hören, dass ist ein Redakteur“. Als ich wieder zu Hause war, erzählte ich meinen Eltern das Gesehene. Mein Vater stellte sehr schmallippig fest, „das geht jetzt so weiter“.

Ein letztes Zeitungszitat,

das zeigt wie vergiftet mittlerweile, erst sechs Wochen nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten die Alltags- und politische Atmosphäre in Stadt und Land waren, beschreibt in einigen Auszügen aus dem Kommentar eines Lokalredakteurs der Braunschweiger Landeszeitung: [...] *Leider forderte die Aktion, die sich aus der Zeitstimmung heraus von selbst erklärt, Opfer an Menschenleben. Es ist aller Grund vorhanden, diese Tatsache zu bedauern. Respekt vor dem Tod im Kampfe ist eine Selbstverständlichkeit. Diesen Tod erlitten indessen nicht die Leute, die verantwortlich sind für die Schlammflut von Hass und Niedertracht, die sich aus dem „Roten Schloß“ heraus jahrelang gegen das nationale Deutschland ergoss. Gestorben sind die Verführten und Verwirrten, während sich die Verführer und Verwirrer rechtzeitig in Sicherheit gebracht hatten. [...] Allen Gerüchten, die sich in den nächsten Stunden und Tagen über die Vorgänge des Donnerstag in Braunschweig verbreiten*

werden, setzen wir schon heute die Feststellung entgegen, dass um dieselbe Zeit, da das „Tote Schloß“ besetzt wurde, in der näheren und nächsten Umgebung des Gebäudes von dem Vorgang nichts gespürt wurde. [...] Mütter dürfen heute und fortan getrost mit ihrem Kinderwagen die Straßen passieren, Blinde ihren Weg gehen. Auch jeder noch so marxistisch organisierte Arbeiter steht unter dem Schutze der Disziplin der Träger der neuen Zeit.

Das Volksfreundhaus wurde die nationalsozialistische Überfallzentrale. Der SA-Sturmführer Meyer wurde der dortige Kommandant. Unter seiner Leitung erfolgten Hunderte weiterer Überfälle, bis hin zu den Morden in Rieseberg.

... und das Leben geht weiter?

Am Samstag, dem 11. März, wird die „Eiserne Front aufgelöst“ durch eine Verordnung des Braunschweigischen Staatsministeriums; auch das Reichsbanner wird verboten. Am gleichen Tag gibt es die Braunschweiger „Schaufensterattentate“, diese Randalie in der Braunschweiger Innenstadt wurde nachweislich durch den SS-Standartenführer Alpers mitinitiiert. In einer Braunschweiger Zeitung wurde dazu berichtet: [...] *am Sonnabend Nachmittag gegen 17.15 Uhr wurde der Anschlag verübt. 28 große Schaufensterscheiben bei Karstadt in der Schuhstraße, Kaufhaus Adolf Frank Schuhstraße, und das Konfektionshaus Hamburger & Littauer am Kohlmarkt waren betroffen.*

Am Montag, 13. März, der folgenden Woche, wurde „Oberbürgermeister Böhme beurlaubt“. *Gegen 13 Uhr wurde*

Oberbürgermeister Böhme in Schutzhaft genommen. Ein Polizeikraftwagen fuhr vor dem Rathaus vor, der Oberbürgermeister nahm darin Platz und wurde in das Kreisgefängnis gebracht.

Die Realität sah allerdings anders aus; OBM Böhme wurde quasi im Triumphzug der SA und der SS auf einem Fußmarsch durch die Stadt, versehen mit einer roten Schärpe, zum Gefängnis Renneberg geführt.

Es bleiben Fragen:

Auffallend in der gesamten Berichterstattung, es gibt nur noch „Marxisten“, warum diese Verallgemeinerung? Wer waren die Beteiligten an der Vorbereitung dieser politischen Aktion? Wer war Hans Saile? Wer hat wann und warum den SS-Führer Alpers mit den umfassenden Polizeivollmachten ausgestattet? Welche Rolle spielte die Polizeiführung?

Zum Abschluss: Ein überzeugter Gewerkschafter, der ehemalige Vorsitzende der IG Metall und Sozialdemokrat Kurt Brenner, soll an dieser Stelle zitiert werden mit einem Zitat. Mitte der 1960er Jahre des vorigen Jahrhunderts stellte er fest:

„Nicht Ruhe, nicht Unterwürfigkeit gegenüber der Obrigkeit ist die erste Bürgerpflicht, sondern Kritik und ständige Wachsamkeit“.

© Die Verwendung von Bildern, des Textes oder Textteilen nur mit schriftlicher Genehmigung des Autors, Gundolf Algermissen, Braunschweig.